



Vor dem Dom diskutieren (v. l.) GIB-Vorstandsmitglied Dr. Ralf Kreiner, GIB-Präsident Bernhard Siepen, Dorothee Hugot, Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Alertz und Prof. Paul-Leo Butzer vom Arbeitskreis Karolingisches Aachen die Pläne zum Nachbau der Aachener Pfalz. Foto: Kreft

Ein neues Modell

Die Pfalz Karls d. Gr. soll auf wissenschaftlicher Grundlage neu erstehen – Sponsoren gesucht

Von Thomas Kreft

Dem hartnäckigen Bohren der Gesellschaft für Internationale Burgenkunde (GIB) ist es zu verdanken, dass die Idee eines neuen Modells der Aachener Kaiserpfalz im Gespräch bleibt. Denn die öffentlichen Mittel sind knapp, und das macht den besten Einfällen das Leben schwer.

Die GIB baut Modelle bedeutender Bauwerke des Mittelalters, wissenschaftlich unterfüttert, alles im Maßstab 1:25. Zuletzt waren die mit Tausenden Figuren inszenierten Nachbauten im Bonner Landesmuseum zu bestaunen.

Das anvisierte Kaiserpfalzmodell soll mit einer Fläche von vier mal neun Metern alle anderen GIB-Modelle übertreffen, bis 2014 anlässlich des 1200sten Todestags Karls des Großen fertig sein und nach vorsichtiger Schätzung 200 000 Euro kosten. Diese Summe hofft der Verein durch Sponsoren hereinzubekommen.

Kritiker meinen nun, eine Rekonstruktion der Pfalz sei mangels Überlieferung gar nicht möglich. In der Tat ist höher aufgehendes Mauerwerk nur im Granusturm und im Dom erhalten. Und der Rest? Hier werde man gründlich recherchieren, beteuert

GIB-Präsident Bernhard Siepen. Offen sind bislang die Gestalt und die Funktion des Zwischentraktes im Katschhof. Über den Wohnbereich des Kaisers und die Wirtschaftsgebäude ist derzeit keinerlei fundierte Aussage zu ihrer Lage möglich.

Um dennoch kein Phantasiegebilde zu erzeugen, wollen die Burgenkundler deshalb alles, was sie bis Baubeginn Ende 2012 nicht herausfinden, weglassen. Die ergrabenen Grundmauern würden dann als Baustelle inszeniert. Zusätzlich sollen die römischen Fundamente stellenweise durch Glasscheiben sichtbar gemacht werden. Belegte Handwerkstätigkeiten wie der Guss der Bronzetüren nachzustellen, ist eine Spezialität der GIB, ebenso die Schnitte durch das Gebäude, die Einblick ins Innere erlauben.

Das alte Pfalzmodell von Leo Hugot könne man in die Ausstellung einbeziehen, versichert Siepen, weil es eben im Kleinen das Ganze wiedergibt. 1980 waren so komplexe Modelle wie die der GIB noch nicht üblich. Sogar Dorothee Hugot, Witwe des damaligen Dombaumeisters, ist von der neuen Idee angetan, und bestätigt den Grundsatz bei dem Vorhaben: „Wo nur gemutmaßt wird, muss man das offenlegen.“